

ob er glaubt, sein Vermögen für eine soziale und Kulturaufgabe opfern zu sollen oder nicht. Und ferner aus dem gleichen Vbl. die Worte von Herrn Dr. Menz: »Vielleicht ist aber das deutsche Volk heute viel zu arm, als daß es sich noch eine Verlagsproduktion im Umfange der Vorkriegsjahre leisten könnte«.

Ich bin seit langem der Ansicht, daß diese Befürchtung Realität ist und nur deshalb nicht als solche erkannt wurde, weil wir alle bisher dauernd vom Kapital leben. Und weil diese Äußerungen nach meiner Überzeugung den Nagel auf den Kopf treffen, darum sollte ein Buchhändler sie immer wieder durchdenken. Und darum muß auch der Buchhandel jetzt mit seinen Preisen hochgehen, um zu retten, was zu retten ist, und nicht jetzt sein Kapital verschenken.

In diesem Zusammenhange sei mir auch gestattet, auf die Rationalisierungsvorschläge des Herrn Dr. Menz im Vbl. Nr. 66 hinzuweisen, die gerade von diesem Gesichtspunkte aus ernsteste Beachtung verdienen.

Ist dies mehr die privatwirtschaftliche Betrachtungsweise und Motivierung, so kommt nun die Reihe an die mehr volkswirtschaftliche, die meines Erachtens zu denselben Konsequenzen führt. Als Ergebnis der bisherigen Darlegung halte ich also die prinzipielle Bejahung der Frage fest, daß das allgemeine Preisniveau erreicht werden muß. Aus den nachfolgenden volkswirtschaftlichen Erörterungen soll sich ein weiterer Beweis dafür ergeben und wird sich die Frage beantworten lassen: wann dieses allgemeine Niveau erreicht werden muß.

Wenn wir versuchen wollen, einen Blick in die künftige Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu tun, so begeben wir uns natürlich auf schwankenden Boden. Aber der Boden ist ebenso unsicher oder sicher wie derjenige, auf dem jede Politik getrieben wird. Mit Analogieschlüssen aus Vergangenheit und Gegenwart sowie rein logisch erschließend darf man schon wagen, einige Schritte auf diesem Gelände zu tun.

Der Ausgangspunkt ist für mich der Satz, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung fast ausschließlich abhängt von dem weiteren Werden der Reparationszahlungsfrage. Man kann hier nun Pessimist sein, wie das leider viele heute sind, und einfach sagen: jede Reparationszahlung ruiniert uns, alles Versuchen zum Aufbau hat keinen Zweck. Wer auf diesem Standpunkt steht, der ist von meiner Grundauffassung so verschieden, daß eine weitere Diskussion zwecklos wäre. Aber ich meine: wie eine Frau ohne Religion einer Rose ohne Duft gleichen soll nach einem berühmten Dichtervort, so ist auch der Mann der praktischen Wirtschaft, der keinen Rest von Optimismus mehr besitzt, einer duftlosen Rose oder Schlimmerem, einem morituro zu vergleichen. Wer an ein unausweichliches Kommen völliger Wirtschaftsanarchie glaubt, der mag geruhig die Hände in den Schoß legen und das Wort des Sophokles an sich zu schanden werden lassen: »Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mensch, der's unerschütterter trägt«. Aber nicht nur zu tragen, sondern nach Möglichkeit zu meistern haben wir es. Nur wer den Versuch hierzu unternehmen will, möge seine Gedanken hierzu äußern. Dem Glaubenslosen zu predigen, ist zwecklos.

Das, was geglaubt werden muß, ist, daß über kurz oder lang die Reparationsfrage in einer Weise geregelt wird, die uns — nach schweren Zuckungen — zur Gesundung führen kann. Dies Durchbrechen der Vernunft auf der Feindseite wird der entscheidende Wendepunkt für unsere wirtschaftliche Entwicklung sein. Er wird sich in Form einer Krise, von bisher nicht erlebten Dimensionen vielleicht, im gesamten Wirtschaftsleben äußern — aber wie in der Krankheit, so beginnt auch hier die Gesundung mit der Krise, dem heftigsten Anfall der Krankheit. Weil dieser Zeitpunkt von so einschneidender Bedeutung sein wird, deshalb muß man auch die bis dahin zu verfolgende Politik in der Preisgestaltung von derjenigen, die von jenem Zeitpunkt ab verfolgt werden muß, trennen.

Die allgemeine Lage bis dahin wird, wie jetzt, charakterisiert sein durch eine weitere Entwertung der Mark. Das folgt notgedrungen aus der infolge übermäßiger Reparationslasten sinkenden Valuta und aus dem, wieder infolge Reparationslasten, nicht zu bilanzierenden Etat und der Deckung des Fehlbetrags mit Hilfe neuen Notendrucks. Solange diese Abwärtsbewegung des Geldes anhält, wird das allgemeine Mißtrauen zum Gelde

größer werden, dadurch die Kauflust angeregt und also die »Flucht in die Sachwerte« (manchmal auch nur vermeintliche!) fortgesetzt werden. In Wirklichkeit bedeutet dieser Prozeß in der Mehrzahl der Einzelfälle ein Zehren vom Kapital. Die wenigsten Leute sind in der Lage, ihr Kapital, ausgedrückt in Goldmark, auf der Höhe von ehemals zu halten; der Rest ist als Einkommen verbraucht. Das vollzieht sich in der Form, daß Wertpapiere, Aktien, Papiergeld, Staatschuldscheine und anderes in fremde Hände und ins Ausland wandern. Rathenau hat in Cannes die auf diese Weise jährlich ins Ausland abfließende Summe auf 1 bis 2 Milliarden Goldmark geschätzt — eine furchtbare Ziffer, wenn man bedenkt, daß unser Auslandguthaben aus der Vorkriegszeit in Höhe von einer Anzahl Goldmilliarden verloren ist und statt dessen jetzt neben die Reparationslast noch eine große private Verschuldung ans Ausland tritt, die uns zu erheblichen Zinszahlungen verpflichtet und dadurch Devisen beansprucht, die besser für Import von Rohstoffen und Nahrungsmitteln verwendet würden.

Solange diese Zeit des abwärtsgleitenden Geldwertes anhält, also bis zum Einsetzen einer Gesundungskrise als Folge einer Handhabung der Reparationsforderungen im Rahmen des Möglichen, so lange mag der Buchhandel etwas schneller oder etwas langsamer mit den Preisen folgen — er wird den Schaden, der aus langsamerem Folgen resultiert, nicht sofort verspüren. Daß trotzdem ein schnelleres Folgen als bisher angebracht ist, steht nach meiner Überzeugung fest und dürfte heute auch die Meinung der Mehrheit des Buchhandels sein.

Ganz anders als bis zu jener Krise hin werden aber die Verhältnisse aussehen, sobald sie eingetreten ist. Ich will versuchen, hier einige der Folgen aus solcher Krise aufzuzeigen, um daraus die Konsequenzen für den Buchhandel abzuleiten, die nach meiner Meinung aus derartiger Erkenntnis zu ziehen sind.

Die Krise, die Herabsetzung der Reparationsforderungen auf ein mit der wirklichen Leistungsfähigkeit Deutschlands zu vereinbarendes Maß, die damit zu gewährenden Auslands-Anleihen (ohne die es nicht geht) werden als staatswirtschaftlich bedeutsame Wirkungen folgende haben: Bilanzierung des Etats und Aufhören der Inflation. Um dieser Ziele willen, die uns die Reparationskommission platonisch vorhält, wird ja auch schon jetzt eine brauchbare Lösung der Reparationsfrage von den wenigen Einsichtigen auf der Feindseite angestrebt.

Die Folge für die Volkswirtschaft wird dann in erster Linie eine Stabilisierung der Valuta und des Binnentwerts unserer Währung sein. (Dann wird sich der Binnen- und Außenwert der Mark wahrscheinlich angleichen, wohl auf der Basis des Außenwerts der Valuta. Dann also erreichen wir die in völliger Verkennung der Lage schon jetzt vielfach geforderten Weltmarktpreise, aber sie sind dann stabil, während sie jetzt mit größten und häufigsten Schwankungen gleichbedeutend wären.)

Der Eintritt der vorstehend geschilderten Zustände wird sich sicher nicht ganz plötzlich, sondern unter einer Anzahl von Teilkrisen vollziehen, die alle zusammen die große Krise bilden, von der ich spreche. Diese Teilkrisen werden z. T. dadurch hervorgerufen, daß die Erkenntnis unserer Verarmung sich dann realiter, und zwar schrittweise durchzusetzen beginnen wird. Die Allgemeinheit wird nicht mehr, wie jetzt noch, an einen vorübergehenden Zustand unseres Elends glauben, dem man durch Verbrauch eines Teiles der Kapitalsubstanz aus dem Wege gehen kann, sondern die Erkenntnis, daß wir für dauernd verarmt sind und unsere Lebensführung darauf einzustellen haben, wird sich durchsetzen.

Die Steuerfahne wird dann weiter angezogen werden, wenn das noch möglich ist, bzw. die festgesetzten Steuern werden endlich zur schnellen Veranlagung und Einziehung gelangen, was sicher noch möglich ist. Auch hier hört der heute gewiß oft vorkommende Fall, daß Einkommensteuern aus dem Kapital bezahlt werden, notgedrungen auf, weil sich der Einzelne aus dem stabilisierten Geldwert sonst haarscharf errechnen kann, wie viele Jahre sein Vermögen noch zu einer solchen Rentenzahlung an den Staat ausreicht. Übrigens ist der umgekehrte Fall, daß Steuern, die als Vermögenssteuern gedacht sind, aus dem Einkommen bezahlt werden, vielleicht bei manchen Gewerbetreibenden auch nicht selten; auch dieser Zustand wird ein Ende finden, weil er sich auf die